

Neue Zürcher Zeitung

Die Tücken des Tattoos am Rücken

Der philippinische Präsident Rodrigo Duterte jagt Drogenhändler, doch sein eigener Sohn soll Rauschmittel schmuggeln

Der Senator Antonio Trillanes ist überzeugt, dass der Clan des Präsidenten vom Drogenhandel profitiert. Der Rücktritt von Dutertes Sohn ist für ihn ein deutliches Zeichen, genauso wie dessen Tattoo.

NINA BELZ

Antonio Trillanes ist ein furchtloser Mann. Als er noch Offizier bei der Marine war, besetzte er mit 300 Mitstreitern ein Luxus-hotel in Manila und forderte den Rücktritt der damaligen Präsidentin Gloria Macapagal-Arroyo; sie sei im höchsten Grade korrupt. Doch der Coup scheiterte, und Trillanes musste als dessen Drahtzieher für sieben Jahre ins Gefängnis. Aus der Zelle heraus organisierte er eine Wahlkampagne und wurde 2007 in den Senat gewählt.

Seit er 2010 aus dem Gefängnis entlassen worden ist, trägt er eher Anzug denn Uniform. Doch seinen Mut hat der 46-Jährige nicht verloren. Derzeit legt er sich wieder mit dem Präsidenten an. Trillanes ist davon überzeugt, dass der Präsident und seine Familie tief im Sumpf der Drogenkriminalität stecken, den sie mit aller Kraft zu bekämpfen vorgeben.

Ein Code auf dem Rücken?

Eine Steilvorlage für Trillanes These war eine grosse Lieferung von Methamphetaminen, die im Mai von der Zollbehörde angeblich unbemerkt ins Land gelangte. Die Lieferung im Wert von rund 125 Millionen Dollar kam aus China. Bei der Zollbehörde wurde sie aber nicht wie bei Containern aus China üblich - gescannt, sondern direkt freigegeben und ausgeliefert. Ein chinesischer Geschäftsmann meldete die Ware schliesslich bei der Behörde. Als der Vorfall und seine Konsequenzen im Parlament besprochen wurden, beschuldigte Trillanes den Präsidentensohn Paolo Duterte, für diese und viele andere Drogenlieferungen aus China mitverantwortlich zu sein. Paolo und sein Schwager seien wiederholt in der Zollbehörde gesichtet worden.



Rodrigo Duterte legt den Amtseid als Präsident begleitet von seinen Kindern ab. Ganz rechts Paolo, daneben Inday Sara, die heute als Bürgermeisterin von Davao amtiert.

Der Beweis für Paolos Mitgliedschaft in einer chinesischen Triade sei ein drachenähnliches Tattoo auf dem Rücken des 42-Jährigen, das einen geheimen Zahlencode enthalte, den Kenner der Szene sofort zuzuordnen wüssten. Trillanes forderte den jungen Duterte, der dem Hearing beiwohnte, dazu auf, sein Tattoo zu zeigen. Der jüngste Sohn des Präsidenten, damals noch Vizebürgermeister der Stadt Davao, lehnte dies ab.

Trillanes' Anschuldigungen, die er nicht zum ersten Mal formulierte, könnten als Episode eines eher erfolglosen Kampfs der Opposition gewertet werden - schliesslich wird in dem hitzigen, um keine schmutzige Kampagne verlegenen Politikbetrieb der Philippinen mit harten Bandagen gekämpft. Doch zu Wochenbeginn ist Paolo Duterte nun von seinen politischen Ämtern zurückgetreten. Es habe in seinem Leben jüngst unglückliche Vorkommnisse gegeben, die in einem engen Zusammenhang mit seiner ersten Ehe stünden, sagte Paolo Duterte. Dabei bezog er sich vielleicht auf in den sozialen Netzwerken ausgetragenen Streit mit seiner 17-jährigen Tochter, die aus seiner ersten Ehe hervorgegangen ist. Sie hatte ihn unterschwellig beschuldigt, sie geschlagen zu haben. Duterte bezeichnete seine Tochter daraufhin öffentlich als «peinlich» und forderte sie dazu auf, ihren Familiennamen zu ändern.

Duterte sprach bei seinem Rücktritt allerdings auch die Anschuldigungen an, wonach er angeblich Mitglied in einer kriminellen Vereinigung sei. Trillanes hatte mehrmals behauptet, dass Duterte junior sowie dessen Schwager, ein mit der Bürgermeisterin von Davao verheirateter Anwalt, führende Positionen in der sogenannten Davao-Gruppe innehätten. Der Name steht für eine Gruppe mutmasslicher Drogenschmuggler, die mittels Verbindungsleuten in der Zollbehörde grosse Mengen Drogen importieren. Auf den Philippinen sind Methamphetamine die am weitesten verbreitete Droge; sie wird vor allem von ärmeren Bevölkerungsschichten konsumiert. Die Stadt Davao auf der Insel Mindanao gilt als Hochburg des Duterte-Clans; der Präsident war selbst über mehrere Amtszeiten verteilt fast 23 Jahre lang Bürgermeister der Stadt, nun bekleidet seine Tochter Inday Sara das Amt. Im September sagte ein Zeuge vor dem Kongress über die Verbindungen dieser Gruppe bis in die Zollbehörde hinein aus und liess dabei auch Paolo Dutertes Namen fallen; er relativierte diese Aussage aber insofern, als er angab, von dieser Verbindung nur vom Hörensagen zu wissen. Im Zuge der Aufarbeitung des Skandals musste der Chef der Zollbehörde, der als Vertrauter des Präsidenten gilt, bereits zurücktreten.

Der Vater droht dem Sohn

Es ist schwierig auszumachen, was an den Vorwürfen des Zeugen und denjenigen von Trillanes dran ist. Der Senator hat sich zweifelsohne zum Ziel gesetzt, dem Präsidenten das Leben schwerzumachen. Bisher haben sich das nur wenige getraut; die letzte Person, die sich mit Rodrigo Duterte auf der politischen Bühne anlegte, war die Senatorin Leila de Lima. In ihrer Funktion als Vorsitzende der Menschenrechtskommission kritisierte sie Duterte für seinen Drogenkrieg. Sie wurde nicht nur abgesetzt, sondern sitzt nun im Gefängnis. Das Magazin «Time» berichtete, dass Duterte an einer Pressekonferenz kürzlich auf die Waffe an seinem Gürtel zeigte und erklärte, er trage diese für eine Begegnung mit Trillanes bei sich. Und: Entweder er zerstöre Trillanes oder der Senator ihn.

Kurz vor Weihnachten, noch vor dem Rücktritt seines Sohnes, hat Duterte eine Reihe von Beförderungen und Neubesetzungen in den philippinischen Behörden und Ministerien bekanntgegeben. Unter den Namen fand sich auch jener des früheren Chefs der Zollbehörde, Nicanor Faeldon, der eine leitende Position im Büro für zivile Verteidigung erhält. Für Trillanes gibt es nur eine Erklärung für die Weiterbeförderung eines derart «unfähigen» Beamten: Faeldon kenne alle Geheimnisse der Familie Duterte und sei daher unantastbar.

Der Präsident folgt derweil eisern seiner Linie. An die Adresse seines Sohnes sagte er nach dessen Rücktritt öffentlich: «Mein Auftrag ist es, dich zu töten, wenn du erwischt wirst.» Und: Er werde die Polizei schützen, die seinen Sohn töte, sollten die Vorwürfe wahr sein.